

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Waiblingen.

Nro. 71. Samstag den 7. September 1861

Bekanntmachungen.

An sämtliche Ortsvorsteher des Bezirks.

Geschwornenlisten.

Zu Anfang dieses Monats sind die Listen derjenigen Einwohner jeder Gemeinde, welche nach dem Gesetz zu Geschwornen fähig sind, zu verfassen und — nach vorheriger öffentlicher Bekanntmachung — acht Tage lang zu Jedermanns Einsicht auf dem Rathhause anzulegen.

Daß dieß geschehen, muß sofort in den Listen, welche bis 1. Oktober d. J. an den Unterzeichneten einzusenden sind, beurkundet werden.

Die Ortsvorsteher werden zu genauer Beobachtung der Vorschriften des Schwurgerichts-Gesetzes Art. 59 - 67 (Reg.-Bl. v. 1849 S. 412 - 415) aufgefordert.

Wird der Einsendetermin — 1. Oktober d. J. — ver säumt, so erfolgt die Absendung eines Wortboten auf Kosten des Säumigen.

Waiblingen, den 3. September 1861. Oberamtsrichter Kamparter.

Waiblingen.

Steckbrief.

Der Schmiedegesse Gottlieb Schneider von Lippo säweiler, Oberamts Bachnang ist mehrerer ausgezeichneten Diebstähle dringend verdächtig; man bittet ihn auf Betreten hieher einzuliefern.

Er ist 18 Jahre alt, soll eine Jacke von braunem Sommerzeuge, gleiche Hosen und eine Kappe tragen.

Den 6. September 1861.

K. Oberamtsgericht:

Act. Hafner.

Waiblingen.

Ergänzung des am 2ten d. M. gegen Elisabeth Langenbach von Beutelsbach erlassenen Steckbriefs.

Alter 41 Jahre, Statur schlank, Haare braun. Sie ist Corsettnäherin, nennt sich theils Louise theils Elise Langenbach, ihre Kleiduna ist nicht bekannt; gewöhnlich trage sie anständige Kleider.

Den 6. September 1861.

K. Oberamtsgericht:

Act. Hafner.

Forstamt Schorndorf

Revier Adelsberg.

Stammholz-Verkauf.

1) Freitag den 13. l. Mts. im Staatswald Wallenholz 3 bei Brech: 9 tannene Sägblöcke und 109 dto. Baustämme. Zusammenkunft Morgens 8 Uhr im Schlag nächst dem Pöppelenshof.

2) Samstag den 14. l. Mts. im Staatswald Bahrain 1a und 2 bei Oberberken: 6 Eichen, 1 Hagenbuchen, 69 tannene Sägblöcke, 32 dto. Baustämme. Zusammenkunft Morgens 8 Uhr im Schlag.

Schorndorf den 5. September 1861.

K. Forstamt:

Pieninger.

Waiblingen. Pösch-Verkauf nächsten Montag den 9. Sept. Vorm. 11 Uhr auf dem Rathhause. Stadtpflege.

Waiblingen.

Wein-Verkauf.

2 Aimer 1857er und 2 Aimer 1858er Wein, Hohenacker, sehe ich wegen Räumung eines Kellers dem Verkauf aus.

Fr. Kretschmaier.

Kölnische Feuerversicherungs-Gesellschaft.

„C o l o n i a.“

Aus Anlaß der in neuester Zeit vielfach vorgekommenen Brand-Unglücke bringen wir die durch uns vertretene seit dem Jahr 1840 in Württemberg concessionirte

Kölnische Feuerversicherungs-Gesellschaft C o l o n i a

in empfehlende Erinnerung und sind gerne bereit, die Aufnahme von **Mobiliar- u. Ernte-Versicherungs-Anträgen** zu besorgen.

Stand der Gesellschaft pro ult. Dezember 1860.

Grundkapital fl. 5,250,000

Gesamt-Reserven fl. 2,858,978

Bezahlte Brandschäden u. fl. 1,502,712

Versicherungen in Kraft am 31. Dez. 1861. fl. 1012,410,469

Den 3. September 1861.

Die Agenten:

Wundarzt Schallenmüller in Waiblingen.

Stadt-Notar Westermayer in Winnenden.

Waiblingen.

Kirchenconventliche Bekanntmachung.

In der nächsten Zeit werden freie Kirchenstühle verkauft werden, die Liebhaber wollen sich daher im Verlauf der nächsten Woche bei Herrn Kastenpfleger Winder melden. Auch wer ein Lösungsgrecht hat, muß dies ausdrücklich geltend machen; wer dies unterläßt, von dem wird angenommen, daß er es erlösch lassen wolle; derlei Kirchenstühle werden dann an andere verkauft.

Den 6. September 1861.

Der Kirchenconvent.

Deffingen.

Liederfranz.



Sonntag den 8. September feiert der hiesige Liederfranz sein 25jähriges Stiftungsfest, wozu die benachbarten Liederfränze und Freunde des Gesangs freundlichst eingeladen werden.

Zusammenkunft im Gasthof zum Köhler.

Der Vorstand.

Geradstetten.

Nächsten Sonntag bei günstiger Witterung musikalische Unterhaltung auf dem Schönbühl. Entrée 6 kr.

Palmer, zur Krone.

Fellbach

Zur Erinnerung an die frühere

Kirchweibe

mit welcher am Dienstag den 10. d. M. der hiesige

Jahrmarkt

verbunden wird, ladet hiezu und auf nächsten Sonntag den 8. d. M. ergebenst ein

Wihl. Doff zur Traube.

Waiblingen.

Schener-Verkauf.

Die Schener hinter dem Metzger Pfeilerischen Hause im Saal, nebst Wokspresse sämmt Nattrog ist um 750 fl. angekauft und kommt nächsten Montag den 9. September Nachmittags 2 Uhr auf hiesigem Nattbause in einmaligen Auffreich, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Einen guten Strohhuhl mit oder ohne Messer mit Stahlfeder hat zu verkaufen wer sagt die Redaktion.

Waiblingen.

Zimmer-Meister Schmann hat seine untere Wohnung auf Martin zu vermieten

Verlorenes.

Freitag den 23. August gieng auf dem hiesigen Bahnhose ein Kindertragen von schwarzem Drlean, mit 2 Reihen Sammtband verloren, der Finder möge ihn gegen ein Trinkgeld abgeben bei der Redaktion.

Waiblingen.

Zu verkaufen 2 1/2 Viertel Acker im Sackträger, zwei Viertel Wiesen im Regenbach. Liebhaber wollen zu mir ins Haus kommen. Haas, Schmid.

Waiblingen.

Gut gemästetes

Rindfleisch

pr. Pfund 9 fr. bei

Christian Kauffmann.

Ein junger, schwarzgrauer Hund hat sich eingestellt, und kann gegen Entrichtung von Fütterungskosten und Einrückungsgebühr abgeholt werden, wo? sagt die Redaktion d. Bl.

Reg.-Bl. No. 12 Gesetz vom 20. August 1861 in Betreff nachträglicher Bestimmungen zu dem Gesetz vom 19. September 1852 über die Steuer von Capitals-Renten, Dienst- und Berufs-Einkommen, wonach die Befreiung der Wittwen, Waisen und gebrechlichen Personen von der Einkommensteuer bis auf einen Jahresbetrag von 200 fl. ausgedehnt ist.

Die Gräfin Sandau, die Räuber und der junge Goldschmid.

(Fortsetzung)

„Warum soll ich nutzlos das Leben so vieler braven Leute auf's Spiel setzen?“ sagte sie, „nein ich sehe, es ist keine andere Rettung, als den Elenden zu folgen.“ Man war allgemein von dem Muth der Dame ergriffen; der Jäger weinte und schwur, daß er diese Schmach nicht überleben könne. Der Student aber schimpfte auf sich und seine Größe von sechs Fuß. „Wäre ich nur um einen Kopf kleiner, rief er, und hätte ich keinen Varr, so ließe ich mir von der Frau Gräfin Kleider geben, und diese Elenden sollten spät genug erfahren, welchen Mißgriff sie gethan.“

„Ist es nur dieß, rief Felix schnell, indem er erröthend hervortrat,“ gehört nur ein kleiner Körper, ein barloses Kinn, und ein muthiges Herz dazu, die gnädige Frau zu retten,

bei in Gottes Namen meinen Rock an, setzet meinen Hut auf euer schönes Haar, nehmet meinen Bündel auf den Rücken und ziehet als Felix, der Goldarbeiter eure Straße.“ Alle waren erstaunt über den Muth des Jünglings, der Jäger fiel ihm um den Hals: „Goldjunge, rief er, das wolltest du thun? wolltest meine Herrschaft retten? das hat dir Gott eingegeben; aber allein sollst du nicht gehen, ich will an deiner Seite bleiben so lange ich lebe!“ „Auch ich ziehe mit dir, so wahr ich lebe!“ rief der Student.

Es kostete lange Ueberredung, um die Gräfin zu bewegen diesen Vorschlag anzunehmen. Schnell geleiteten jedoch die Andern Felix in das Zimmer des Studenten und die Kammerfrau gab die Kleider der Gräfin her. In kurzem war er angekleidet, und der Federhut mit dem Schlaier machte ihn vollends unkenntlich. Die Gräfin hatte sich unterdessen mit Hülfe der Kammerfrau aus dem Ränzchen des Goldarbeiters mit Kleidern versehen; den Hut tief in die Stirn gedrückt, den Sack auf dem Rücken, den Reise-Stock in der Hand, stellte sie sich so viel möglich hinter die Andern. Der neue Handwerksbursche dankte Felix mit Thränen und versprach die schleunigste Hülfe.

„Nur noch eine Bitte habe ich,“ antwortete Felix, „in meinem Ränzchen befindet sich eine kleine Schachtel; verwahren Sie sie sorgfältig, denn wenn sie verloren gieng, wäre ich auf ewig unglücklich.“ „Sei ohne Sorgen, erwiderte die Gräfin, der Jäger weiß mein Schloß und wird dich hoffentlich bald selbst dorthin bringen, wo du denn, edler junger Mensch, alles wieder finden und meinen und meines Mannes Dank empfangen wirst.“ Ehe noch Felix darauf antworten konnte, ertönten von der Treppe her die rauhen Stimmen der Räuber; sie riefen: die Frist sei verfloßen und alles zur Abreise der Gräfin bereit.

Felix ließ den Schleier nieder, setzte sich in eine Ecke des Zimmers, den Kopf auf die Hand gestützt. Da trat ein schöner, stämmig gekleideter Mann von 36 Jahren herein. Er trug eine Art militärischer Uniform, einen Orden auf der Brust, einen langen Säbel an der Seite und in der Hand einen Hut, von welchem recht schöne Federn herabwallten. Zwei feiner Leute besetzten die Thüre. Er gieng mit einer tiefen Verbeugung auf Felix zu: „Gnädige Frau, sagte er, es gibt Fälle, worin man sich in Geduld schicken muß, sehen Sie in mir keinen gemeinen Dieb, oder Klebenabschneider, nur Unglück zwang mich in diese Verhältnisse, seien Sie versichert, daß Sie ihrem Marge gemäß bei uns behandelt werden. Wir wollen aus ganz aus dieser Gegend entfernen, dazu brauchen wir Geld, welches wir wohl durch plündern hätten erhalten können, aber um kein Blut zu vergießen, wollen wir nur von dem Grafen, den dem Erb von 500,000 Thaler,

Gulden haben. Gewiß eine gerechte und billige Forderung. Sie werden daher gütlich ihm einen Brief in unserer Gegenwart schreiben, daß er diese Summe durch eine Person hieher zu senden hat, wogegen er Sie wird in Empfang nehmen.

Felix erschrocken befrag, wie sollte er schreiben, welche Titel dem Grafen geben. Seine Angst stieg auf das Höchste als der Anführer Tinte und Papier hinstellte, und ihn bat, den Schleier zurückzuschlagen, damit er schreiben könne. Felix wußte nicht wie hüßlich ihm die Tracht sahe, sonst würde er sich nicht so vor der Entdeckung gefürchtet haben. Denn als er endlich gezwungen den Schleier zurückschlug, schien der Räuber betroffen von seiner Schönheit. Dem klaren Blick des jungen Goldschmids entgegen dieß nicht, und getröstet ergriff er die Feder und schrieb:

„Mein Herr und Gemahl!

Ich unglückliche Frau! ich bin auf meiner Reise, mitten in der Nacht, plötzlich angegriffen worden, und zwar von Leuten, denen ich keine gute Absicht zutraue. Sie werden mich solange zurückhalten, bis Sie, Herr Graf, die Summe von 20,000 Gulden für mich niedergelegt haben. Die Bedingung ist dabei, daß Sie sich nicht bei der Obrigkeit beschweren, und daß Sie das Geld durch einen vertrauten Mann in das Wirthshaus im Speffart schicken, widrigenfalls ist mir eine harte Gefangenschaft gedroht. Es fleht Sie um schleunige Hülfe an.

Ihre unglückliche Gemahlin.“

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

Die „Gartenlaube“ bringt folgende Anekdote aus Göthe's Aufenthalt im Schloß Dornburg bei Jena: Eine junge Engländerin, glühende Verehrerin Göthe's, kam nach Weimar, um dort den Dichter persönlich aufzusuchen und zu sprechen. Zu ihrem nicht geringen Erschrecken erfuhr sie da, daß Göthe nach Dornburg gereist sei und von dort auch nicht bald zurückkehren werde. Einige Stunden darauf saß sie im Postwagen nach Jena und kam endlich erschöpft und ermüdet in Dornburg an, fest entschlossen, den nächsten Morgen den bestimmten Besuch zu machen. Es wird allgemein bekannt sein, wie sehr Göthe durch Besuche, die dieser langweiligen Art wären, in Anspruch genommen wurde. Oft gab er seinen Leuten Befehl, Niemanden zu ihm zu lassen, aber die Zahl der Besucher minderte sich deshalb nicht. Viele derselben wußten dann durch Geschenke an die Kammerdiener sich Zutritt zu verschaffen, und so war es auch mit unserer Heldin, die kein anderes Mittel fand, um zu ihrem Zwecke zu gelangen. Sie würde in das Empfangszimmer geführt. Ein Sturm der verschiedensten

Gedanken bewegte sie; der Moment, den sie so sehlichst erwartet hatte, war da. Jetzt trat Göthe herein und grüßte mit leichter Verbeugung. Aber war es nun die Größe des Augenblicks oder die Höhe des Mannes, der sie unverwandt betrachtete und sich an dem Eindruck, den er auf sie machte, zu ergößen schien — kurz, die junge Dame verlor alle Fassung und stand verwirrt, seines Wortes mächtig vor dem Dichter. Ein böser Genius schwebte über ihr! Da endlich raffte sie sich auf. Unbehilflich lenkte sie das Gespräch auf das Wetter, sprach von der Unbeständigkeit der Witterung und wurde nicht satt, Betrachtungen über den gerade herabströmenden Regen anzustellen. Göthe auf's Aeufferste gelangweilt, schützte Grschäfte vor und empfahl sich kurz. Die junge Dame war unglücklich. Einer solchen Art hatte sie sich diesen Besuch nicht geträumt. Was sollte sie ihren Freundin in England davon erzählen? Sie war entschlossen, ihren Fehler wieder gut zu machen und einen zweiten Besuch, sollte dieser nun auch aus wie er wolle, zu wagen. — Nach mancherlei Schwierigkeiten gelang es ihr angenommen zu werden. Göthe empfing sie auf das freundlichste, unterhielt sich viel mit ihr von Literatur und war so artig, daß sie es endlich wagte, ihm ihr Album zu überreichen und ihn zu bitten, dasselbe durch einige Zeilen zu verherrlichen. Er nahm es lächelnd, schrieb, und unsere Heldin eilte mit demselben, nachdem sie sich beim Dichter mit den größten Danksaugungen verabschiedet hatte, in ihr Wirthshaus. Wer beschreibt aber ihren Schreck, als sie dort angekommen, die folgenden Worte laez: „Es regnet, wenn es regnen soll, Es regnet keinen Lauf, Und wenn's genug geregnet hat, Dann hört es wieder auf!“

Ein junger Wigling machte einen alten berühmten Gelehrten zum Ziele seiner spöttelnden Bemerkungen und verglich bald seine Nase mit jener Göthe's, seine Stirn mit der Lessing's etc., endlich meinte der Spaßvogel, des alten Herrn Gesicht sei eine Harlekinjacke, aus den Physiognomien der berühmtesten Männer zusammengesetzt. Weil das die lang geübt bildsame, gelehrte Verücke endlich doch verdroß, sagte unser Mann: „Junger Herr Sie haben auch eine horrende Aehnlichkeit mit Jemand; nur kann ich mich nicht gleich besinnen, mit wem! — „Si,“ drang der Wigbold in ihn, „mit wem? mit wem?“ — „Sie nehmen mit's nicht übel, es ist ein entsetzlicher Einfaltspinsel, dem Sie auf's Haar ähneln, ich kenne den Tropf jüngst in einer Gesellschaft kennen, sein Name entfiel mir, — aber wenn ich Sie anblide, ist mir stets, als stände jener Dummkopf vor mir. Aber wie gesagt, ohne alle Beziehungen, Sie nehmen mit's nicht übel!“